

Erlebtes und Erlauschtes aus dem Erzgebirge

Lustige Mundartgeschichten
mit hochdeutscher Übertragung

von Jürgen Hermann

Band II

Hochdeutsche Bearbeitung: Robin Hermann

Illustrationen: Dietmar Weber



Verlag Robin Hermann

Alle Rechte vorbehalten
© 2009 Verlag Robin Hermann, Chemnitz
Satz: Robin Hermann
Umschlagillustration: Dietmar Weber
Druck: Alinea Digitaldruck GmbH, Dresden
ISBN 978-3-940860-02-6

Inhaltsverzeichnis Mundart

Vorwort	5
Der Bäckerhaarschnitt	7
De verlorene Wett	13
Ne Alfred sei Returkutsch	19
De ugeplante Busraas	23
Mei erschter Tanzobnd	29
E teire Schnitzeljagd	37
De `Eikallerung´	45
De `falleschen´ falleschen Zäh	53
De bissige Überraschungstüt	59
E ugeplantes Weihnachtsgeschenk	63
De Zahpflegeschnitzel	67
Der fallesche Krankenwogn	75
Mei Hansel!	83
Tierische Kundschaft	91
Der ufreiwillige Bodgast	97
Der schwarze Rächer	105
Maisel im Schlofrock	113
De Wasserorgel	119
De Hühnerfarm	127
De `Chpechialeinheit´	133
Es Ugeheier vum Schwarzbach	139
De Fuchs-Stola	147
De große Ostseetournee	151
E reine Erziehungssach	159

Inhaltsverzeichnis Hochdeutsch

Vorwort	6
Der Bäckerhaarschnitt	10
Die verlorene Wette	16
Alfreds Revanche	21
Die ungeplante Busreise	26
Mein erster Tanzabend	33
Eine kostspielige Schnitzeljagd	41
Die `Einkellerung´	48
Die `falschen´ falschen Zähne	56
Die bissige Überraschungstüte	61
Ein ungeplantes Weihnachtsgeschenk	65
Die Zahnpflegeschnitzel	71
Der falsche Krankenwagen	79
Mein Hansel!	87
Tierische Kundschaft	94
Der unfreiwillige Badegast	101
Der schwarze Rächer	109
Mäuschen im Schlafrock	116
Die Wasserorgel	123
Die Hühnerfarm	130
Die `Chpechialeinheit´	136
Das Ungeheuer vom Schwarzbach	143
Die Fuchs-Stola	149
Die große Ostseetournee	155
Eine Frage der Erziehung	161

Vorwort

Im erschten Taal hatt iech ja scho agekündigt, doss iech noch allerhand gesammelte Geschichten in meiner Schublod liegn hob. Wenn iech ober ganz ehrlich bi - un dos bi ich ja fast immer - dann wär der zweete Taal vielleicht gar net geschriebln wordn, hätten mich net su viel Leit dernoch gefrogt. Einige, vun die iech viel halt, habn mir sugar schriftlich Mut gemacht.

Der eigentliche Astuß kam ober vun meim Gung, ne Robin, der kaa Ruh gaabn hot, bis iech `Ja´ gesat hob. Allerdings nár unter der Bedingung, doss er meine gesammelten `fliegnde Blattwaarkle´ zerrachtrückt un noch e paar eigene Geschichtle miet neipackt. Schließlich kimmt er ja selber aah viel rüm un weil der Äppel bekanntlich net weit vum Pfaar fällt, hots ne genau su an de Musik nagezugn.

Iech selber find leider gar nimmer su viel Zeit for die Schreiberei, weil iech ja seit e paar Gahrne mein Laabnsunterhalt mit der Musik verdien. Bei meim Gung is die Sach ober in de richtign Händ, schließlich hot er settes Zeig ja studiert. Iech hob aah e guts Gefühl derbei, weil dos scho beim erschten Büchel ganz prima geklappt hot.

Die hier niedergeschriebne Geschichtle habn sich wie immer wirklich esu zugetrogn. An manche Stelln hob iech bluß wieder de Handlungsorte un de Name bissl verännert, domit sich niemand of ne Schlips getraaten fühlt. De Eiheimischen aus die Dörfer wardn ja suwiesu wissen, welche `Experten´ do jeweils gemaant sei.

Wer mei erschtes Büchel scho gelaasen hot, der erkennt dos aane oder annere `Original´ vielleicht wieder. Un wer noch kaane Ge-laagnheit dodazu hatt, der lernt die lustign Schnorkenmacher aabn itze kenne.

Wie haasts bei uns: E arzgebirgisches Original ka mer net erfinden, dos muss mer aafach erlabt habn. In dan Sinne wünsch iech Eich alln viel Spaß beim Laasen.

Glück Auf,
Eier Jürgen Hermann



De Fuchs-Stola

De Fuchs-Stola

In der nächsten Geschichte giehts aah wieder um su en `Hobbygaa-cher´ aus de zwanzscher Gahr. Weil dos ganze ober immer noch e heikles Thema is, werdn hier natürlich wieder kaane richtign Name un Orte genannt.

In der letzten Geschichte hob iech ja scho aklinge lossen, doss sich de Leit in der Nutzeit nooch ne erschten Weltkrieg ab un zu salber emol im Wald `bedient´ habn. Do is halt mol haamlich e Forell oder e Hos gefange wurdn, um de Familie derham wensten halbwaags durchzebringe.

Nu war de sугenannte `Wilderei´ natürlich scho domols streng verboten. Gerod in der Nutzeit is dos egal tüchtig hart bestroft wurdn. Trotzdam war der Hunger ober oft su gruß, doss einige Leit dos Risiko eigange sei. Der Ficker Paul aus Rossbach war aaner derva.

Der Paul hot nu manchmol e paar klaane Tollerfalln an uzugängliche Stelln im Unnerholz aufgestellt un do dermietet ab un zu en Hos für sei Familie gefange. Mit de Standort hot er mestens en richtschen Riecher gehabt, wie mer su schie sogt. Natürlich musst er egal tüchtig vürsichtig sei, wenn er seine `Stelln´ früh bezeiten ogange is. Hätt ne dort doch emol aaner erwischt, hätt alles wie e großer Zufall aussaah müssen. Dos wär ja aah gar net su weit haar gehult gewaasen, weil ne Paul sei Haisel glei am Waldrand stond un er deserwagn egal e gute Ausred hatt.

Nu hot der Paul nie viel Gald besassen un kunnt seiner Fraa leider kaum emol wos Gescheits kaafen. Dos hot ne natürlich egal tüchtig gegrämt. Irgndewann hot se ober dann mol derva geschwärmt, wie schie se su e warmer Krogn aus Fuchspelz forn Winter sei müsst. Do is der Paul natürlich glei hallhörig wurdn un dacht: *`Do lässt sich scho wos eirichten.'*

Su hots net lang gedauert, bis `irgndjemand ganz zufällig´ e Meter dreißig langes un vierzig Zentimeter braates Rohr nein Waldbuden eigegrobnd hot. Es braucht wuhl aah net erwähnt ze wardn, doss glei dernaabn e Fuchsbau stond un doss sich in dan Rohr irgndwie aah noch e Aasköder verirrt habn musst. Der Paul is – natürlich ganz zufällig – alle zwee Tog an dan vergrobne Rohr vorbeikumme. Es hot aah gar net lang gedauert, bis unten ewos rutes pelziges drinne log.

Der Paul hot sich nu erscht mol genau ümgeguckt, ob net doch ebber e Förschter strößig is. Dann is er ganz vorsichtig ans Rohr na gange. Der Fuchs do unten drinne hot sich nimmeh gerührt. Zer Sicherheit hot der Paul noch e langes Stöckl genumme un behutsam of dan Fall rumgestochert. Kaane Frog, der Fuchs war scho tut!

Wu der Paul nu dos schiene Fall gesaah hot, tat er sich glei de Händ reibn. *´Do ward mei Fraa spanne!´* dacht er. Dann musst er sich ober beeiln, schließlich wollt er ja net noch an dan Rohr erwischt werdn. Er hot ne Fuchs rausgezugn, schnell nei sein Rucksack gesteckt un is ehamzu vor Aufregung bal gerannt.

Wie er bei sich am Garten akam, wollt er dort natürlich ganz *´triumphal´* eizieh. Rings rüm gobs ja kaane annern Haisle, der Gaacher war aah net ze saah un su hot er den Fuchs aus ne Rucksack gezugn un sich wie e Art Stola um ne Hals gelegt. *´Uh tatsächlich! Der Pelz is ja scho itze schie warm. Mei Fraa wass wirklich, wos gut is´*, dacht er noch. Dann ruffet er: *„Elsa, Elsa kumm när emol raus! Iech hob ewos schienes for dich!“* Sei Fraa spaarget neugierig zer Tür naus und hot dann vor Frad glei de Arm in de Höh geruppt. *„Paul, iech ward verrückt! E Fuchspelz!“*

Nu wollt der Paul mit sein *´Pelzkrogn´* gerod ganz majestätisch zum Gartentor reimarschieren, do wurd dos Ding of seiner Schulter plötzlich lawandich! Es machet e paar fauchete Geräusch, hot mit de Baa gestrampelt wie verrückt un ne völlig verstärten Paul ze guter Letzt aah noch nei sei Ohr gebissen. Dann is der scheintute Fuchs vun der Schulter rogesprunge, zen Gartentürle naus un wieder ab in Wald gerammelt.

Ne Paul sei Fraa wollt gar nimmer aufhärn ze quiecken. Der Paul salber stond starr vor Schrack am Eigang un glotzet sei Fraa bluß mit weit aufgerissene Aagn a. Su ging dos bestimmt noch e Minut, eh se sich beede wieder gefange hattn. Do war de *´Pelzstola´* ober scho über alle Barg.

Der *´tute´* Fuchs hatt also entweder de ganze Zeit bluß geschau-spielert, oder er hatt sich wirklich erscht am Gartentor wieder suweit erhult, doss er ausreißen kunnt. Dumm war er of alle Fälle net! Der Paul hot namlich nooch der Aktiu noch einige vergammelte Hühner als Köder nei dos Rohr gehaant, en Fuchs hot er ober nimmer gefange. *

Die Fuchs-Stola

Auch in der nächsten Begebenheit geht es wieder um einen jener `Hobby-Jäger´ aus den zwanziger Jahren. Es versteht sich, dass bei einem solch heiklen Thema natürlich wieder sämtliche Namen und Handlungsschauplätze verändert wurden.

In der letzten Geschichte klang ja bereits an, dass die auf den ersten Weltkrieg folgende Notzeit viele Menschen zur `Selbstversorgung´ zwang. So wurde im Stillen eben auch einmal eine Forelle oder ein Wildhase gefangen, um die Familie daheim wenigstens einigermaßen ernähren zu können.

Natürlich war `Wilderei´ schon damals streng verboten und wurde gerade in der Notzeit sehr hart bestraft. Dennoch, der Hunger war oft größer als die Angst und so gingen einige Leute dieses Risiko ein. Paul Ficker aus Rossbach war einer von ihnen.

Paul stellte gelegentlich einige kleine Tellerfallen an unzugänglichen Stellen im Unterholz auf. Damit fing er beispielsweise hin und wieder einmal einen Wildhasen für seine Familie. Bei der Wahl des Aufstellungsortes hatte er meist den `richtigen Riecher´, wie man so schön sagt. Dennoch musste er beim täglichen Kontrollgang immer größte Vorsicht walten lassen. Falls er dort einmal erwischt worden wäre, hätte alles wie ein großer Zufall aussehen müssen. Das war auch gar nicht so abwegig, denn sein Haus befand sich gleich am Waldrand und so hatte er stets ein Alibi parat.

Leider besaß Paul nie genug Geld, um seiner Frau einmal etwas Besonders bieten zu können. Das belastete ihn sehr, obwohl seine Elsa eigentlich sehr bescheiden war. Irgendwann einmal schwärmte sie aber von diesen herrlich warmen Fuchspelzkrägen für den Winter. Ihr Mann wurde gleich hellhörig und sah endlich seine große Chance: *´Da lässt sich bestimmt etwas einrichten´*, dachte er.

So dauerte es auch gar nicht lange, bis `irgendjemand´ ein ein Meter dreißig langes und vierzig Zentimeter breites Rohr im Waldboden vergraben hatte. Es muss nicht erwähnt werden, dass sich rein zufällig auch ein Fuchsbau in der Nähe befand und ein totes Huhn als Köder im Rohr lag. Paul lief nun – zufällig versteht sich – alle zwei Tage an diesem Rohr vorbei. Tatsächlich dauerte es auch gar nicht lange, bis er etwas rotes und pelziges darin entdeckte.

Er schaute sich also noch einmal ganz genau in der Umgebung um und trat dann vorsichtig an das Rohr heran. Der Fuchs rührte sich nicht mehr. Zur Sicherheit hob Paul einen langen Stock auf und stups-te den Pelz im Rohr behutsam an. Keine Reaktion, das Tier war also bereits tot. Beim Anblick des schönen Pelzes rieb sich Paul die Hände und dachte: *„Da wird meine Frau Augen machen!“* Dann beeilte er sich jedoch, schließlich wollte er ja nicht noch auf frischer Tat ertappt werden. Er zog seine Beute aus dem Rohr, steckte sie schnell in den Rucksack und lief von Freude getrieben eilig nach Haus.

Als er am Garten ankam, wollte er seinen *„Einzug“* natürlich so triumphal wie möglich gestalten. Im weiten Umkreis gab es keine anderen Häuser, der Förster war auch nicht zu sehen, also zog er den Fuchs aus dem Rucksack und legte ihn sich wie eine Stola um den Hals. *„Oohh tatsächlich!“*, dachte er. *„Der Pelz ist ja schon jetzt wunderbar warm. Meine Frau weiß wirklich, was gut ist.“* Nun rief er laut: *„Elsa, Elsa komm doch mal raus! Ich hab etwas schönes für dich!“* Seine Frau schaute neugierig zur Türe heraus und warf dann vor Freude gleich die Arme in die Höhe. *„Paul, ich werd verrückt! Ein echter Fuchspelz!“*

Paul wollte mit seinem erbeuteten *„Pelzkragen“* gerade ganz stolz durch das Gartentor einmarschieren, da wurde der Fuchs auf seiner Schulter plötzlich lebendig! Erst machte er ein paar merkwürdige Geräusche, strampelte dann wie wild mit den Beinen herum und biss den völlig verstörten Paul schließlich auch noch ins Ohr. Dann sprang der *„Scheintote“* mit einem großen Satz von dessen Schulter und verschwand unversehens wieder im Wald.

Elsa wollte gar nicht mehr mit dem Schreien aufhören. Ihr Mann stand vor Schreck wie gelähmt am Eingang und starrte seine Frau nur mit weit aufgerissenen Augen an. Bevor die beiden das Geschehene jedoch endlich begriffen hatten, war ihre *„Pelzstola“* bereits über alle Berge verschwunden.

Der *„tote“* Fuchs war also entweder ein wunderbarer Schauspieler gewesen, oder er hatte sich wirklich erst am Gartentor wieder soweit erholt, dass er seinem Peiniger entwischen konnte. Dumm war er aber auf keinen Fall! Paul warf nämlich nach dieser Aktion noch einige Hühnerköder in das Rohr, einen Fuchs fing er auf diese Weise dennoch nicht mehr. *